

Test: Access Music Virus TI Snow

von Alexander Weber

Desktop-Synthesizer liegen im Trend. Ein Hersteller nach dem anderen verpackt seine Synthesizer in handliche Pultgehäuse und bietet dem Anwender damit eine echte Alternative zur Plug-in-Flut der letzten Jahre.



- Neben Stereoein- und -ausgang und dem obligatorischen MIDI-Duo erlaubt der Snow auch die Übertragung von sechs Audiosignalen via USB – und nun erstmals auch den Rückweg vom PC in den Virus.
- Das klare, äußerst helle Display stellt alle Parameter, Potibelegungen und Klangnamen dar und erleichtert die Navigation durch die Tiefen der Synthese erheblich.
- Die eigentliche Navigation durch die Menüstruktur erfolgt durch vier Cursorstasten. Alternativ lassen sich die Werte auch über die Softpotis einstellen.
- Die Parameter der Klangerzeugung gliedern sich in acht Baugruppen, die sich bequem durch einzelne Buttons erreichen lassen. Auch die 1024 ROM- und RAM-Sounds werden hier verwaltet.

Eckdaten:

- kompakter Single-DSP-Synthesizer
- drei Oszillatoren plus Suboszillator
- Mod-Matrix mit sechs Slots
- drei LFOs
- zwei ADSSR-Hüllkurven
- zwei Multimode-Filter
- 6 Drehregler, 21 Buttons, 18 LEDs
- programmierbarer Arpeggiator
- umfangreiche Effektsektion
- 10- bis 50stimmig polyphon
- TI-Funktion (Total Integration)
- 512 RAM- und 512 ROM-Patches
- Stereoein- und -ausgang
- sechs virtuelle Signalwege via USB
- USB-2.0-Audio-in
- MIDI-Ein- und -Ausgang
- LC-Display
- „VirusControl“ als VST- und AU-Plug-in



- Programmierung und Steuerung der Klangerzeugung erfolgen beim Snow über lediglich drei Softpotis, denen wechselnde klang- oder programmtypische Funktionen zugewiesen werden.
- Mit der Umschalttaste erreicht man im Expertenmodus alle Parameter der Klangerzeugung. Ebenso lässt sich im Live-Betrieb damit die Doppelbelegung der fünf Potis nutzen.
- Für die beiden beliebten Parameter Cutoff und Resonanz besitzt der Snow zwei eigene Regler, die in jedem Patch fest mit dem Filter verdrahtet sind.



Virus TI Snow

Hersteller: Access Music
Web: www.access-music.de
Vertrieb: Fachhandel
Preis: 1100 Euro

- ▲ vielseitige Synthesemöglichkeiten
- ▲ überzeugende Analogfilter-Emulation
- ▲ leichte Bedienbarkeit
- ▲ Atomizer
- ▲ Audio-in via USB

Bewertung



Nachdem vor einigen Jahren der Versuch, das Virus-Konzept in ein Rack-Gehäuse zu packen, einerseits sicher am gewöhnungsbedürftigen Bedienkonzept, aber nicht zuletzt am mangelnden Interesse der Musiker gescheitert war, nimmt Access nun einen zweiten Anlauf und bringt die gesamte DSP-Power der Virus-Synthese in einem Knirps namens Snow zurück auf die Schreibtische der Anwender.

Hardware

Ähnlich wie Waldorfs Blofeld oder der Plugiator des chinesischen Herstellers Use|Audio steckt auch Access seinen Virus TI Snow in ein handliches, robustes Pultgehäuse, das auch im Desktopstudio bequem neben der

Computertastatur, dem Keyboard oder dem Mixer Platz findet. Rückseitig bietet das Instrument neben dem obligatorischen MIDI-Duo noch je einen Stereo-Line-Ein- und Ausgang, den Anschluss für das beliebige Netzteil sowie einen schnellen USB-2.0-Port, über den der Snow mit der Kontrollsoftware in Verbindung steht. Mit dem Update auf das Betriebssystem 2.7 quetscht Access nun erstmals drei Stereosignale durch die USB-Leitung, sodass der Virus im Host als Multi-out-Instrument mit sechs Ausgängen erscheint.

Bedienung

Bedient wird das Gerät entweder über seine sechs Drehregler und 21 Buttons oder – direkt aus jedem VST- oder AU-fähigen Host

heraus – über das „VirusControl“-Plug-in, das auch für die Sample-genaue Integration („TI“) in ein virtuelles Studio verantwortlich ist. Jeder Dreh-Encoder ist – in Kombination mit einer Umschalttaste – doppelt belegt, sodass sich neben der Lautstärke zehn weitere Parameter in Echtzeit steuern lassen. Fest verdrahtet sind dabei Filter-Cutoff, Resonanz, die Attack- und Decay-Werte der Filter- und Amp-Hüllkurve sowie Part-Lautstärke, Panorama und Transposition. Die Hauptfunktionen der Softpotis unter dem Display wechseln mit dem angewählten Patch und stellen jeweils drei Parameter zur Verfügung, mit denen der Anwender den Klang nachhaltig beeinflussen kann. Access hat dafür bei den bereits integrierten 1024 ROM- und

RAM-Patches aussagekräftige Bezeichnungen wie „Destroy“, „Fear“, „Punch“ und „Warp“ gefunden, die schon auf den ersten Blick verraten, wie sie den Klang beeinflussen werden.

Für die Klangbearbeitung besitzt der Snow einen „Easy Edit“-Modus, in dem für jede der sieben Baugruppen (Oszillatoren, Filter, Hüllkurven, LFOs, Effekte, Arpeggiator) nur die drei wichtigsten Klangparameter im Display dargestellt und mittels der Softpotis verändert werden können. Wer tiefer in die Synthese einsteigen möchte, erreicht in Verbindung mit der [Shift]-Taste ausnahmslos alle auch vom großen Virus her bekannten Klangparameter. Durch die flache Menühierarchie behält man hier trotz der Parameterflut den Überblick und navigiert nach etwas Übung sicher und schnell durch die Klangerzeugung.

Apropos

Der Snow basiert auf der gleichen Soundengine wie die großen Virus-Synthesizer und ist zu diesen auch Patch-kompatibel. Er besitzt jedoch lediglich einen einzigen DSP-Chip, produziert also im Vergleich zum TI oder Pølar – je nach ausgewähltem Patch – nur zehn bis maximal 50 Stimmen gleichzeitig und ist vierfach multitimbral.

Die Klangerzeugung des Snow speist sich aus drei mächtigen Oszillatoren, die in verschiedenen Modi betrieben und durch Suboszillator und Rauschgenerator ergänzt werden können. Neben dem aus früheren Virus-Modellen bekannten „Classic“-Modus, der die beliebten Grundwellenformen Sinus, Sägezahn und Rechteck sowie Mischformen daraus plus einige Spektralwellen bereitstellt, besitzt der Snow mit der „HyperSaw“, in der bis zu neun Sägezahnwellen geschichtet werden, Wavetable sowie Granular- und Formantsynthese noch sieben weitere leistungsfähige Oszillatormodelle.

Direkt im Anschluss an die Oszillatoren folgt die Filtersektion, die zwei Multimode-Filter bereitstellt. Zu den vier typischen Kennlinien Hochpass, Tiefpass, Bandpass und Bandsperre besitzt der Snow noch eine Emulation des klassischen analogen Moog-Filters, das wahlweise mit vier verschiedenen Flankensteilheiten (6 bis 24 dB) zur Verfügung steht. Für das Filter-Routing hat Access sowohl eine serielle als auch eine parallele Verkettung sowie einen Split-Betrieb vorgesehen, in dem auch unterschiedliche Filtergüten zum Einsatz kommen können.

Modulatoren

Zur Modulation nahezu aller Parameter besitzt der Snow zwei ADSSR-Hüllkurven,

deren zusätzlicher Parameter („Slope“) den Sustain-Pegel auch bei gedrückter Taste auf Null absenken oder auf sein Maximum anheben kann. Je eine Hüllkurve ist fest mit dem Filter, die andere mit der Regelung des Signalpegels verbunden, kann in der Modulationsmatrix aber auch anderen Zielen zugewiesen werden. Zusätzlich stehen drei LFOs mit je 68 Wellenformen zur Verfügung, die sich ebenfalls flexibel in einer Matrix verschalten lassen. Die Modulationsmatrix selbst besitzt sechs Slots, in denen jeweils ein Modulator bis zu drei Ziele gleichzeitig steuern kann, wodurch die Virus-Klänge eine ungeahnte Lebendigkeit erhalten.

Effekte & Arpeggiator

Klar, dass ein Synthesizer vom Kaliber des Snow auch eine ordentliche Effektsektion zu bieten hat: Recht ausführlich ausgefallen sind der Hall-Algorithmus, der mit Ambience, Small- oder Large-Room und Hall gleich vier praxistaugliche Raumsimulationen mitbringt, sowie das liebevoll parametrisierte Delay, das über eine Vielzahl an Ping-Pong- und Pattern-Variationen verfügt. Abgerundet wird die Effektsektion durch einen Dreiband-Equalizer, elf verschiedene Arten von Distortion, Analog-Boost, Chorus, Phaser und Vocoder. Auch ein Arpeggiator, der über ein MIDI-Keyboard eingespielte Akkorde in Tonfolgen zerlegen kann, ist mit an Bord.

Polyphonie

Die Klangerzeugung des Snow basiert auf einem Single-DSP-Chip, dessen maximal mögliche Stimmenzahl sich nach der Komplexität des gewählten Patch richtet. Eine kleine Anzeige im Display informiert den Anwender recht zuverlässig über die zu erwartende Stimmenzahl. Access verwendet dafür fünf unterschiedliche Level. Einfache Patches beschränken sich meist auf zwei Oszillatoren, zwei Mod-Routings und ein oder zwei Effekte und können 32- bis 50stimmig gespielt werden. Nutzt man hingegen alle drei Oszillatoren mit drei oder vier Modulations-Routings und mehreren Effekten, kann man vom Snow noch 20 Stimmen erwarten. Extrem rechenintensive Patches basieren auf den Grain- oder Formantoszillatoren oder setzen zahlreiche Effekte oder die Moog-Filter-Emulation ein. Mit mehr als zehn bis 14 Stimmen darf man dann nicht mehr rechnen.

USB-Audio

Bereits im letzten Jahr überraschte Access auf der NAMM-Show die Fachwelt durch das Update auf System 2.0, das auch gleich Gaintable- und Formant-basierte Oszillato-

ren mitbrachte und den Virus damit klanglich auf ein völlig neues Level hob. Ein Jahr später präsentiert der Hersteller bereits Version 2.7, die – neben zahlreichen Detailverbesserungen – nun auch den Audioweg vom Rechner zurück in den Snow eröffnet, was den kleinen Racker gleich noch zur digitalen Filter- und Effektbox macht. Die größte Innovation des neuen Betriebssystems aber dürfte der „Atomizer“ sein, der dem Virus-Anwender frische, ungewohnte Klangdimensionen eröffnet.

Atomizer

Der Atomizer, der ab der Systemversion 2.7 übrigens jedem Virus TI-Anwender zur Verfügung steht, erlaubt neben dem Erzeugen von Glitch-Audio- und Stottereffekten, die durch Künstler wie Aphex Twin, Squarepusher oder den dänischen Techno- und House-Produzenten Trentemøller bekannt wurden, auch neue Loop-artige oder Dub-Echo-ähnliche Effekte. Diese ließen sich zwar bisher auch rein virtuell durch Plug-ins wie Buffer Override [1], Glitch [2] oder Effectrix [3] generieren, mit dem Atomizer kann aber – PC- und Host-unabhängig – jedes am Eingang des Virus anliegende Signal mit den Potis der Oberfläche oder über die MIDI-Tastatur in Echtzeit bearbeitet und verfremdet werden. Dadurch ergeben sich auch unabhängig im Live- und DJ-Bereich ganze neuen Klangmöglichkeiten.

Fazit

Wer den Virus immer noch als Dance- oder Techno-Schleuder in Erinnerung hat, wird spätestens seit der Einführung der Formant- und Grain-Synthese seinen Blick auf diesen Synthesizer revidieren müssen. Denn dass der Virus im Allgemeinen und der kleine Snow im Besonderen auch recht böse, bissig und überraschend komplex klingen können, zeigen eindrucksvoll Patches wie ROM3 5.4, ROM4 7.1 oder auch ROM8 2.3, die teilweise auch in den Audiodemos der beiliegenden Beat-CD anklingen. Die durchdachte Bedienung steht dem kreativen Prozess dabei nicht im Wege, und der neue Atomizer schießt in puncto Spielspaß sowieso den Vogel ab.

Auch der zweite Eindruck des Snow nach unserem ersten Messtest [4] ist also durchweg positiv, denn schon lange hat kein so kleiner Synthesizer für so großen Spaß beim Spielen gesorgt. ■



Nur ein kleiner Klick im Common-Menü, das unter anderem die Belegung der Audio-Eingänge verwaltet, ...



... und der Snow lässt sich in die Atomizer-Betriebsart schalten, wodurch der Knirps sofort zum Glitch- und EBM-Monster mutiert.



Die Mod-Matrix des Snow besitzt sechs Slots, die jeweils gleichzeitig eine Quelle auf drei Ziele leiten können und auch Cross-Modulationen innerhalb der Matrix erlauben.



Alternative

DSI Evolver Desktop
davesmithinstruments.com
Preis: 1195 Euro

[1] <http://illformed.org>;

[2] <http://destroyfx.smartelectronix.com>;

[3] www.sugar-bytes.de

[4] siehe Beat 05|2008, Seite 14